

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 3

Artikel: Das neue Visier für unsere Handfeuerwaffen mit einer Graduation bis
1200 Meter = 1600 Schritt = 4000 Fuss

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVII. Jahrgang.

Basel.

XVII. Jahrgang. 1871.

Nr. 3.

Er scheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Das neue Visier für unsere Handfeuerwaffen mit einer Graduation bis 1200 Meter = 1600 Schritt = 4000 Fuß. — Zur Lage der Schweiz. — Prüfungen für Eintritt und Avancement im eidgenössischen Generalstab. — Ueber das Projekt der neuen Militärorganisation des Hrn. Bundesrath Westli. (Fortsetzung.) — Eidgenössische Militärschulen im Jahre 1871.

Das neue Visier für unsere Handfeuerwaffen mit einer Graduation bis 1200 Meter = 1600 Schritt = 4000 Fuß.

(Siehe Militär-Zeitung 1870 Nr. 46.)

Ich habe in einer früheren Auseinandersetzung die Ansicht ausgesprochen, daß ein vereinfachtes, ich möchte sagen, ein feststehendes Visier viel passender wäre und hauptsächlich für die Füsilierkompagnien, als

ein solches, wie jetzt zur Einführung bestimmtes, mit Graduation bis 1200 Meter; ich habe ferner gesagt, daß die Salvenfeuer bei uns wenig geübt seien, und Distanzen über 600 Schritt nur schlecht beschossen würden, über 1000 Schritt sogar fast ohne Resultat seien; um dieß festzustellen, habe ich folgende Schießversuche vorgenommen, mit einer Anzahl gewählter Schützen, aus mehreren Infanterie-Kompagnien ausgezogen; keiner der Betreffenden hatte in den dießjährigen Uebungen von 300—600 Schritt weniger denn 85% Treffer geschossen.

Resultate der Schießübung vom 20. November 1870. Salvenfeuer.

Witterung günstig; hell aber nicht blendend; sehr leichter Südostwind von links nach rechts.

	Distanzen in Schritten.															Total.								
	200			300			400			500			600			800			1000			Schüsse.	Treffer.	%
	Schüsse.	Treffer.	%	Schüsse.	Treffer.	%	Schüsse.	Treffer.	%	Schüsse.	Treffer.	%	Schüsse.	Treffer.	%	Schüsse.	Treffer.	%						
A. Salvenfeuer mit entsprechendem gestelltem Absehen	—	—	—	72	41	57	78	54	69	—	—	—	71	46	65	80	27	34	84	14	17	385	182	47
B. Salvenfeuer mit unverändertem Absehen auf den untersten Stand (300 Schritt) gestellt	84	64	76	56	44	79	82	59	72	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	222	167	75
C. Salvenfeuer mit unverändertem Absehen, auf die Elevation für 400 Schr. gestellt	—	—	—	85	64	75	81	58	72	57	41	72	—	—	—	—	—	—	—	—	—	223	163	73
Total	84	64	76	213	149	70	241	171	71	57	41	72	71	46	65	80	27	34	84	14	17	830	512	61,7

Nota: Scheibe 18 Fuß lang und 6 Fuß hoch, der Länge nach durch einen schwarzen, 1 Fuß breiten Strich gleichmäßig getheilt. Waffen, Hinterlader K. Kal. meist umgeänderte Infanterie-Gewehre; einige Peabody's, Martini- und Vetterli-Gewehre.

Erste Serie der Uebungen erstreckt sich auf Beschießung der Distanzen von 300, 400, 600, 800, 1000 Schritt stetsfort mit der Distanz entsprechendem gestelltem Visiere.

Zweite Serie. Uebungen auf 200, 300, 400 Schritt mit festgestelltem Visier auf 300 Schritt.

Dritte Serie auf 300, 400, 500 Schritt mit festgestelltem Visier auf 400 Schritt.

Bei den beiden letzten Uebungen wurde jeweilen nach der Distanz der Zielpunkt durch Kniehöhe, Brusthöhe, Kopfhöhe angegeben.

Bemerkungen zu obigen Schießversuchen:

1. sind die Resultate im Verhältnis zu den Schützen nur angehend gut zu nennen; wären jedenfalls mit der Truppe im Allgemeinen bedeutend geringer ausgefallen; zeigen, daß die Salvenfeuer wenig geübt werden und hauptsächlich,

- daß Salvenfeuer über 600 Schritt wenig oder kein Resultat geben, und daß es geradezu ein unbegreiflicher Entschluß ist, mit solchen Resultaten an der Hand von einer Beschließung eines Zieles auf 1400 Schritt zu reden;
2. 34 % auf 800, 17 % auf 1000 Schritt wurden von erprobten Schützen auf dem Schießplatz unter nur ganz günstigen Umständen bei vollkommen bekannter Distanz erlangt; welches Resultat würde wohl erlangt werden mit der Truppe im Allgemeinen in der Hitze des Gefechts bei unbekannter Distanz? Ein erstes Rechnungsschema für diejenigen, die von 1200 Meter schwärmen; ein zweites wäre, zu berechnen, welche Resultate unter letztangegebenen Verhältnissen von 800 Meter bis 1200 Meter erlangt würden? Ich wäre dankbar, wenn die Resultate solcher Schießversuche veröffentlicht würden, denn gewiß müssen deren in ausgedehntem Maßstabe gemacht worden sein, ehe man mit der Elevation bis auf 1200 Meter ging; solche Resultate würden, wie ich zu hoffen wage, bei mir und andern Verzagten die Zweifel an eine erfolgreiche Beschließung der Distanzen von 800—1200 Meter zerstreuen. Sollten derartige Veröffentlichungen offizieller Versuche, Mangels angestellter Versuche nicht stattfinden können, so werde ich in nächster Zeit Gelegenheit finden, deren zu veröffentlichen, ich werde Versuche auf Distanzen von 800—1200 Meter unternehmen, sobald mir eine Anzahl mit neuen Visieren versehene Vetterli-Gewehre zu Gebote stehen;
 3. zeigen die Versuche von 200—400 und 300 bis 500 Schritt, daß ein Vermeiden des öfteren Aendern (der Distanz gemäß) des Visiers manchen Vortheil bieten würde, weil unser feines Visier ziemlich Zeit erfordert, um gehörig gestellt zu werden; somit ein feststehendes Visier, z. B. ähnlich demjenigen des Vetterli-Karabiners, sehr gerechtfertigt erscheinen dürfte, wenigstens für die Centrumkompagnien;
 4. ich hätte bei den guten Schützen, die oblige Uebungen mitmachten, auf wenigstens 80 % Treffer von 2—500 Schritt gerechnet; warum dieß Resultat nicht erlangt wurde, hat gewiß seinen einzigen Grund darin, weil unsere Leute nicht gewöhnt sind, das Ziel schnell zu fassen, was bei Salvenfeuer die Hauptsache ist; dieser Grundsatz scheint übrigens bei uns in Mißkredit gekommen zu sein, denn sonst hätte man nicht nach jahrelangen Kämpfen gegen den Stecher denselben wieder eingeführt; freut euch ihr alten Standstuger, noch ist eure Zeit nicht vorbei, denn schon träumen Einfendungen in der Schützenzeitung wieder von beweglichem Korn u. c. für den neuen Vetterli-Stuger. — Ihr alten Standstuger, ihr werdet in nächster Zeit nur mit einem Repetirsystem modernisirt in neuer Glorie wieder auferstehen.

Ich könnte man bei uns einmal ablassen von den ewigen Neuerungen, die sich so oft durch alles aus-

zeichnen, nur nicht durch Einfachheit; könnte man anstatt der nicht endigenden Neuerungen an den Waffen nur zu einer richtigen praktischen Schießinstruktion, nicht nur Gewehrtheorie kommen.

Es heißt freilich, ein neues Reglement über diesen Gegenstand sei im Werden begriffen, und zwar auf Meter basirt, und weil man ein auf dieser Basis etabliertes Reglement schuf, so habe man nothgedrungen auch ein hiezu passendes Visier mit Graduation in Meter schaffen müssen; man könnte hiernach zum Schlusse kommen, daß wir die Waffenänderungen einem Reglemente zu Liebe betreiben, nicht aber das Reglement der Waffen halber haben oder schaffen.

Ist die Visierangelegenheit wirklich ein so gleichgültiges Ding, daß gar keine Stimmen sich öffentlich gegen diese Neuerung (zweiterlei Graduation bei unserer Infanterie zu haben), durch nichts gerechtfertigt in gegenwärtiger Lage, erheben?

Für die Wiedereinführung des Stechers hat man von einem gewissen Kanton aus alles in Bewegung gesetzt, ruhig läßt man sich dort dagegen das neue Visier mit allen daran hängenden Mängeln gefallen, um dann zu spät sich gegen die Nachteile, die dasselbe bringt, zu erheben; ich frage, hätte man es gewagt, der Artillerie zweierlei Elevationen zu geben, z. B. für einige Geschütze bei derselben Batterie in Schritten und für die andern in Meter? gewiß nicht; jeder Artillerieoffizier hätte eine solche Zumuthung von der Hand gewiesen, und einen solchen Gedanken als Wahnsinn bezeichnet; wir Infanterieoffiziere schlucken aber eine gleiche Bescheerung für unsere Waffen und Truppen ruhig hinunter, und machen, wenn es weit geht, etwa die Faust im Sack.

Man könnte die Gleichgültigkeit, mit der die Infanterieoffiziere diese zweierlei Graduationen entgegennehmen, noch begreifen, noch entschuldigen, wenn diese doppelte Graduation auch noch als nothwendig bewiesen werden könnte, oder wenn überhaupt dringende Nothwendigkeit zu einem solch eingreifenden Schritt vorhanden gewesen wäre; aber wenn ein offizielles Schreiben seine ganze Rechtfertigung dieser Maßregel (verschiedene Graduation bei der Infanterie) nur darauf zu stützen weiß, daß:

1. weil die ausländische Artillerie theilweise Metermaß angenommen, wir zum gleichen Maß bei unserer Artillerie schreiten mußten, hauptsächlich der Vergleiche halber, und daß
2. weil man Vergleiche und militärischer Werke halber das Metermaß bei der Artillerie einheitlich eingeführt, mußte man nothwendiger Weise dazu schreiten, das Metermaß auch bei der Infanterie einzuführen; wodurch das einheitliche Maß hier gestört und mit der Artillerie noch für einige Jahre doch keine Uebereinstimmung geschaffen wurde.

Weil circa 3 % unserer Waffen Metermaß haben, muß der ganze andere Rest, die Infanterie betreffend, durcheinander geworfen werden; und nur anderer Armeen und militärischer Werke halber.

Aus allen diesen Gründen fordere ich wiederholt die Infanterieoffiziere auf, gegen zweierlei Graduation energisch Einsprache zu erheben, es lohnt sich

wohl der Mühe, und wir haben ein Recht dazu; die Fabrikation des Vetterligewehres wird bei Weglassung des Metervisiers nicht gehemmt, es sind noch gar keine, oder äußerst wenige neue Visiere vorhanden; wohl aber warten mehrere tausend zur Abgabe fertige Gewehre auf die neuen Visiere, um an die Kantone abgegeben werden zu können; wogegen tausende alte Visiere vorhanden, nur aufgesetzt werden müssen, um die Gewehre dienstbereit zu machen.

Der Lage der Schweiz.

Die schwierige Stellung unseres lieben Vaterlandes in diesem ungeheuren Krieg wird auch nicht im kleinsten Weile der Schweiz so gleichgültig, wie im Bundesrathshaufe angesehen; die Sorglosigkeit und das Vertrauen, in die sich unsere hohen Behörden wiegen, wird vom Schweizervolke keineswegs getheilt.

In diesen Zeiten, wo Vertragsbruch und Vernichtung der Völkerrechte an der Tagesordnung sind, sollten wir uns nicht gehörig rüsten, um auch wenigstens unsere Rechte vor der launigen Willkür der Großen zu schützen und zu behaupten?

Was bedeutet wohl die Antwort des Großherzogs von Baden auf die Aneide des Königs von Preußen am 1. Januar 1871 in Versailles: „Ew. Majestät wollen die Krone des Reiches erst annehmen, wenn sie alle Glieder (ehemaligen auch?) desselben schützend umfassen kann“; wohl ist die Person in Versailles nicht zu sehr maßgebend, die Kleinen aber lieben es, den Großen zu gefallen.

Wenn Graf Bismarck eines Morgens sich veranlaßt fühlte, die häufigen Drohungen vieler in der Schweiz ihr Brod suchenden Deutschen zu verwirklichen? Wären wir gerüstet, um preußischen Uebermuth von unserem schönen Vaterlande kräftig abzuhalten? In unserem jetzigen Zustand gewiß nicht. Erstens sollte die Bewaffnung unserer Armee vollständiger sein; sollte für die zu einem Feldzuge erforderlichen Finanzen zum voraus gesorgt werden, und wenn auch zu einem hohen Zinsfuß, im Falle der höchsten Noth würden wir doch noch das doppelte bezahlen müssen.

Mit der Bewaffnung des Heeres ginge es noch an, der Hauptmangel aber ist Instruktion und Equipirung unserer Landwehr und theilweise auch der Reserve. Die letzte Grenzbesetzung — der Schreiber blieb auch betwohnte — hat sehr, nur zu sehr bedeutende Mängel an unserem Auszug bloßgelegt, wie würde es nun mit der Landwehr aussehn, wenn sie plötzlich einberufen würde? Nicht daß ich glaube, unsere braven Landwehrmänner würden ihre Pflicht nicht nach Kräften erfüllen, aber der Mangel an allgemeiner Ausbildung, die zu Nichts herabgesunkenen kurzen Uebungen würden wir sehr hart fühlen müssen; was ist ein Soldat im Felde, dem die unbedingt nöthigsten Kenntnisse fehlen?

Ueber große Massen verfügen wir nicht, die Lück-

tigkeit eines jeden Einzelnen — Auszug oder Landwehr — sollte bei uns sie ersetzen.

Darum unbedingt die Cadres der Reserve und Landwehr gut vervollständigen und sofortige genügende Uebung der Mannschaften mit den vorhandenen Waffen.

Ist das geschehen (und viel Zeit braucht es nicht), so können wir allen Ernstes die oben angedeutete schützende Umfassung uns nachdrücklich verbitten.

Also Hand ans Werk! das Schweizervolk ist für seine Unabhängigkeit zu allen Opfern bereit.

C.

Prüfungen für Eintritt und Avancement im eidgenössischen Generalstab.

„Unser Generalstab entspricht den Hoffnungen und Erwartungen nicht“, ist eine allgemeine Redensart, die man mit Lächeln über die Grünen nicht nur gerne anhört, sondern sogar eifrigst unterstützt, und in der That hat diese Ansicht eine gewisse Legalisirung Seitens unseres verehrten Herrn Generals in seinem Berichte über die Grenzbesetzung erhalten. Ich meine nämlich die Stelle, welche lautet:

„Zwar sind stets noch Elemente vorhanden, welche das Prädikat eines Generalstabsoffiziers nicht verdienen und die den billigsten Anforderungen absolut nicht entsprechen.“

Der Generalstab ist demnach in die Lage einer Selbstprüfung versetzt, und da höchst wahrscheinlich das Ergebnis dieser Selbstprüfungen das sein wird, daß jeder sich als nicht in obige Kategorie gehörend betrachtet, sondern seinen Vormann X und Z, so werden wir trotz der so freundlichen Einladung zu einer Demissionseingabe Seitens des Bundesrathes, auch pro 1871 die gleichen Militärgrößen im Etat sehen wie 1870, d. h. es bleibt alles beim Alten. Ist eine solche Gemüthlichkeit aber nicht eine himelführende Ungerechtigkeit gegen unsere Armee, gegen unser Vaterland, ist solche nicht auch undankbar gegen die strebsamen tüchtigen Stabsoffiziere? denn Gott sei Dank auch solche haben wir in reichlichem Maßstabe.

Ich kenne nun zwar die Absicht unseres Lit. Militärdepartements über Beseitigung solcher Untauglichen nicht, gestehe aber offen, daß ich nach allem Erlebten ein energisches Vorgehen Seitens desselben kaum erwarte, aber vielmehr dem Gedanken Raum gebe, man wolle die Sache mit der neuen Reorganisation reguliren, d. h. sie jetzt vorläufig auf die lange Bank schieben. Wenn gleich die Schwierigkeiten der Lösung dieser Frage durchaus nicht übersehen werden dürfen und solche durch den Umstand, daß höchsten Orts auch nicht das reinste Gewissen über stattgefundene Ernennungen und Beförderungen herrschen mag, noch vergrößert werden, so halte ich es Angesichts der so schwierigen Zeitlage für absolut nothwendig, daß schon bei den diesjährigen Ernennungen Rücksicht auf die Reorganisation des Stabes genommen werde. Oder mit andern Worten wünsche ich, daß der Bundesrath sofort die zum